

# Der Duft des Asphalts

Man könnte meinen, Trampen sei plötzlich wieder in Mode gekommen – Beobachtungen eines Veteranen

Bertram war so um die 45, schütteres Haar, Nickelbrille, graues Leinensakko, Sinai-Sandalen, drehte einen Schwarzen-Krauser-Krummstick nach dem anderen und revanchierte sich für den „coolen Lift“, den er sich bei einer Tankstelle nahe Linz bei mir ergattert hatte, mit homerischer Erzählfreude: Streetworker in Graz, Teilzeit, 1400 Euro brutto, von der Freundin getrennt und seither Opern-Junkie, Wien, Mailand, Bayreuth, Epidaurus, große Gefühle eben, und er listete dazu all die Tricks und Kniffe auf, wie man günstig Stehplatz-Tickets erwirbt. Bald war eine schwunghafte Diskussion im Gange, es ging natürlich ums Trampen, die derzeitige Krise der Menschheit und das Elend des modernen Nomadentums. Mondsee und Salzburg flogen an uns vorbei, und am Ende landete Bertram trotz seiner halbherzigen „Wäre-aber-nicht-nötig-gewesen“-Proteste direkt vor dem Haus seines Opernfreundes in einem Kuhdorf nahe Rosenheim.

Asphaltwalz entlang dem Grau der Straße. Es war ein seltsames Konglomerat, was die Zunft der Anhalter damals auf Trab hielt: konfuzianisches Geschehen-Lassen; existenzialistische Geworftheit; rebellische Verweigerung von Terminen und Fahrplänen; eine sakrale Wanderschafts-Romantik zwischen Rousseau, Hölderlin und Kerouac; Aufbruch als Lebensprinzip. Trampen ist Reisen in einer ziemlich kristallinen Form.

Laut Bertrams Schilderungen steht es in Europa aber wieder vor einer richtigen Renaissance. Fuhr man 2011 durch Länder wie Portugal, Polen oder Griechenland, fühlte sich das tatsächlich so an wie ein zweiter Hitchhiker-Frühling. Im Vergleich zu den Jahren zuvor waren auffällig viele junge Leute zu sehen mit dieser alten On-the-road-Aufbruchsstimmung – ein bisschen schicker als früher vielleicht und nicht gar so unbekümmert wie in den siebziger Jahren. Der Streetworker und auch sonst professionell an der Straße stehende Bertram nannte die all-

dichte jedenfalls stieg konstant. Und deshalb sieht es heute so aus: Millionen Menschen alleine und ins Leben verbissen am Steuer, die Fensterscheiben getönt, die Ohren iPod-versiegelt, die Augen von modischem Sonnengebrille verdeckt, der Blick mechanisch und stur nach vorne

## Die Anhalter von einst betreiben heute Carsharing-Firmen

gerichtet. Der Yuppie- und Dotcom-Zeitgeist hat Ich-AGs am Fließband produziert, es ging nur noch um Ego, Sicherheit, äußere Werte, steigende Kurse und organisiertes Speed-Dating. In diesem Strom gab es keinen Platz für die paar antiquierten Woodstock-Wegelagerer, die wie das personifizierte schlechte Gewis-

folgreiche niederländische Modell Lift-ershalte etwa basiert auf offiziellen Trampertstellen mit einem Verkehrsschild und einer ausreichend großen Haltebuchung, um so den fließenden Verkehr nicht zu behindern. Der „Carlos“-Feldversuch in der Schweiz mit videoüberwachten, vorgegebenen Trampert-Haltestellen erwies sich hingegen nur als bedingt tauglich. Das Trampen wirkte dabei wie ein am Reißbrett entworfenenes, verkehrspolitisches Puzzleteilchen, eine organisierte Ergänzung zum Bus- und Zugverkehr mit überdachten Stationen und einem Automaten zum Lösen von Mitfahrer-Versicherungstickets. Es darf bezweifelt werden, dass sich das Revival des Trampens auf eine solche Weise domestizieren und reglementieren lässt.

Eine bemerkenswerte Rolle beim Trampen 2012 hat – wen wundert es – das Internet eingenommen. Auf unzähligen Webseiten informiert sich die Autostopper über all die Aspekte und Facetten ihres abenteuerlichen Hobbys. Es geht da-

Patsche geholfen wird. In Litauen gibt es einen Trampert-Club mit eigenem Vereinsdress, der seinen Mitgliedern landesweit einen seriös-modischen Touch mit auf den Weg zu geben versucht. Puristische Veteranen betrachten diesen modernen Cyberspuk als Trampen light – da fehlt eigentlich nur noch die vertraglich garantierte Pinkelpause und ein vom Outdoor-Unternehmen gesponserter Rucksack. Solche Arroganz gehört nun mal zu den Vertretern einer reinen Lehre.

Was einst meistens ganz gut ausging – mit den wohlgesonnenen Lockenkopffreaks am Steuer eines halluzinogen bemalten VW-Bullys, einer nach Gras duftenden 2CV-Ente oder des 200-Diesels-Heckflossendaimlers mit den acht Boxen, aus denen Neil Youngs „Long may you run“ ertönte – muss sich heute so romantisch nicht wieder einstellen. Trampen kann auch rasch gefährlich werden. Dennoch ist es ungemein spannend, living theatre, mit erstaunlichen Lebensbeichten, nervenden Therapiesessions,

## Mein Auto ist dein Auto

Wer nicht per Anhalter reisen will, fährt gut mit sozialen Netzwerken

Wer ohne eigenes Auto unterwegs sein will, muss heute nicht mehr den Daumen hochhalten: Im Internet finden sich zahlreiche Mitfahrzentralen. Das wohl bekannteste Portal ist mitfahrgelegenheit.de. Vor elf Jahren gegründet, ist es mittlerweile Europas größter Umschlagplatz für Fahrgemeinschaften; pro Monat vermittelt das Portal eine Million Kunden die Preise auch mit anderen Verkehrsmitteln – Bahn, Flugzeug, Bus – vergleichen. Das Portal mitfahrgelegenheit.de hat 2011 den Konkurrenten mitfahrzentrale.de aufgekauft, der als Marke jedoch weiter bestehen bleibt.

Wer selbst kein Auto besitzt und keine passende Mitfahrgelegenheit findet, kann bei deinbus.de eine größere Fahrgemeinschaft gründen. Finden sich mindestens 15 Personen, chartert das Portal einen Bus und verteilt die Kosten auf die Mitfahrer. Buchen sollte man allerdings schon vier bis sechs Wochen vor Reiseantritt, empfiehlt Deinbus-Sprecher Christian Janisch. Günstiger als mit der Bahn reist man so allemal, allerdings ist die Auswahl bei den Zielen beschränkt: Genügend Fahrgäste finden meist nur zusammen, wenn es in eine der großen Städte beziehungsweise in Universitätsstädte geht.

Hat man ein abgelegenes Ziel im Ausland, sind oft kleinere, regionale Mitfahrzentralen hilfreich. Für Fahrten nach Osteuropa empfiehlt sich fahrtfuercents.de, ein ursprünglich polnisches Portal, in Spanien gibt es compartir.org.

## Man steigt lieber bei Freunden von Freunden statt bei Fremden ein

Die Sicherheitsstandards der Portale sind sehr unterschiedlich. Fahrtfuercents lässt sich von den Fahrern ein eingescanntes Ausweisdokument zuschicken – auf freiwilliger Basis. Weitergegeben werden die Daten nicht. Sendet ein Fahrer dem Portal seine Ausweis-Kopie zu, werde er auf der Website als „ausgewiesen“ vermerkt, wie Viktor Hubar erklärt, der Gründer der Plattform. Tatsächlich überprüft wird die Identität des Fahrers allerdings nicht. Bei mitfahrgelegenheit.de können Fahrer und Mitfahrer sich gegenseitig bewerten, sofern sie das verbindliche Buchungssystem nutzen – was allerdings noch nicht alle tun.

Die Plattform flinc.de wiederum funktioniert als soziales Netzwerk. Man kann die Plattform wie eine normale Mitfahrzentrale nutzen – oder sich nur Fahrten von Freunden und Kollegen vermitteln lassen. „Menschen mit gemeinsamen Bekannten vertraut man eher“, erklärt Finc-Gründer Benjamin Kirschner. Das Konzept funktioniert auch auf Fernstrecken, Finc legt den Schwerpunkt aber auf kurze Entfernungen. Solche Fahrten will es mit Hilfe zusätzlicher Einbindung in Navigationssysteme spontan vermitteln. So werden auch auf dem Weg liegende Teilstrecken angezeigt, die nicht vom Fahrer eingegeben wurden. Spontan ins Ausland – dafür gibt es jedoch noch kein Portal. Da sollte man dann doch besser trampen. *jeh*



Daumen und Haare im Wind. Trampert am Westberliner Kontrollpunkt Dreilinden hoffen im Sommer 1980 auf eine Mitfahrgelegenheit durch die DDR.

Foto: AP

Das innere Kino sprang danach an; ein fast vergessener Film mit verwaschenen Farben und nostalgischem Country-Blues. Die Dreharbeiten: 1970 bis 1985. Garderobe: Jeans oder Schlaghosen, Bundeswehrparka mit Peace-Button und Juteschulterbeutel mit Akropolis-Motiv. Dann viel zu lange Haare und hauptberuflich den Daumen der rechten Hand in Fahrtrichtung wippend – die acht Kilometer zur Schule, die zwölf Kilometer zur Freundin, die 500 Kilometer zum Open-Air-Rockfest oder die endlosen runter nach Italien. Zehntausende Kilometer addierten sich so auf dieser

gemeine Preissteigerung als Grund, das generelle Retro-Gefühl der jungen Generation und eine gewisse Sehnsucht, sich aus der „islativen sozialen Kälte“ zu befreien.

In der Tat war Deutschland zu Beginn der achtziger Jahre plötzlich ein anderes Land, und als eines der ersten Anzeichen der allgemeinen Veränderung waren über Nacht all die Trampert wie vom Erdboden verschluckt. Irgendetwas war passiert in unserer Gesellschaft: eine Art sozialer Schockfrost, ein stilistischer Paradigmenwechsel. Oder hatte einfach jeder auf einmal sein eigenes Auto? Die Auto-

den Straßenrand garnierten. Parallel dazu reüssierten die Billigflug-Firmen, Internet-Ticketbörsen und allerlei sonstige Discounter. Nicht zu vergessen in diesem Klima sind all die smarten, vom rotgrünen Öko-Hemdsärmel-Management-Stil geprägten Ex-Trampert, die das Low-Budget-Segment mit Carsharing-Projekten und durchkommerzialisierten Mitfahrzentralen abdecken.

Weil die Trampert 2012 sicher anders denken, leben und reisen, haben sich seit einiger Zeit bereits einige staatliche Bemühungen herausgebildet, um dem Trend zu entsprechen. Das durchaus er-

bei natürlich um die besten Anhalteplätze für optimale Lifts. Datenbanken sammeln minuziös Berge von Daten, Erfahrungsberichten und Unmengen an sonstigen Informationen. Man stößt auf Gästebücher, Chats, Blogs, Pressearchive und Foren bezüglich Rechtsfragen oder Couchsurfing-Übernachtungsmöglichkeiten. Es haben sich Vereine gebildet, die unter anderem Trampert-Wettbewerbe, sogenannte Hitchhiker Gatherings, veranstalten. Jung-Unternehmer werben mit Navigationsdiensten und 24-Stunden-Hotlines, mit denen Carsharern zwischen Lappland und Kapstadt aus der

hitzen Debatten mit Klassenfeinden und der schonungslosen Konfrontation mit den menschlichen Realitäten.

Wer Anhalter mitnimmt, der ist Teil einer offenen und solidarischen Gesellschaft und zeigt, dass man diese spontanen Begegnungen – ganz unesoterisch – quasi als Gegengeschenk wahrnehmen kann. Zudem empfiehlt es sich über Generationen, soziale Schranken, Ängste und Eitelkeiten hinweg wieder miteinander zu reden, einem anderen Menschen zuzuhören und sich der Improvisation zu stellen – neugierig wie der große Reisende Herodot vor langer Zeit. WOLF REISER

Lust auf Fisch im GOSCH Sylt? Oder die raffinierte Pasta im Bistro La Vela? Oder doch lieber ein individuelles 5-Gänge-Menü im Hauptrestaurant Atlantik? Auf unseren Wohlfühl Schiffen können Sie einfach Ihr Lieblingsgericht auswählen, ohne groß darüber nachzudenken, was es kostet. Denn mit unserem **Premium Alles Inklusive-Konzept** sind die meisten Speisen und ein umfangreiches Getränkeangebot den ganzen Tag schon inklusive. Ihre Sicherheit ist unsere Priorität – deutschsprachig und mit höchster Qualität. Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder unter [www.tuicruises.com](http://www.tuicruises.com)

**Mein Schiff 1**  
Mittelmeer  
Mai bis September 2012

7 Nächte ab **895 €\***

\* Flex-Preis (limitiertes Kontingent) p. P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine ab/bis Malta.